

sondern selbst gegen die territoriale Integrität Preußens, von dem nicht undeutlich lambeaux den deutschen Höfen als „Kriegsvorteile“ in Aussicht gestellt werden. Es ist nichts leichter, als daß sich eine Sprengung des ganzen Bundes daraus entwickelt, obwohl man wahrscheinlich noch einmal dabei vorbeizulavieren und zu vertuschen wissen wird.

Die preußische Regierung, die sich die Depesche zu verschaffen wußte, konnte übrigens ihrerseits keine schärfere Antwort darauf geben, als die, daß sie sie veröffentlichte, was in der Düsseldorfer Zeitung vom Freitag (Nr. 23) geschah. (Die Düsseldorfer Zeitung ist nämlich anerkanntes Regierungsblatt.) Aus der Düsseldorfer teilt heute die Kölnische Zeitung (vom 27. Januar) diese geheime Depesche mit, aber was sie nicht mitteilt und was ich Dir deswegen beilege, ist der Regierungsleitartikel, mit welchem in der Düsseldorfer Zeitung die Veröffentlichung der Depesche geschah, ein Artikel, der wirklich (bis auf den Stil) wahrhaft fulminant ist. Lies die Depesche in der Kölnischen Zeitung nach — und Du wirst Dir das übrige selbst sagen. — Soweit hätten wir also wieder „Österreich und Preußen“, die „kein Österreich, kein Preußen, sondern“ usw.

Meine Schilderung unserer Zustände faßt sich hiernach in das eine Wort zusammen: Deutschland gleicht jetzt einer durch die Tropensonne Afrikas ausgedörrten Wüste, wo ein Funke hinreicht, um Quadratmeilen in Brand zu setzen! — Aber dieser Funke ist bei alledem nötig und aus unserem eigenen Innern wird er nicht herausspringen. Ein Krieg dagegen vermag ihn zu entfesseln.

Soweit die Stellung, welche unsere Gesellschaft im allgemeinen zu uns[erer Regierung einn]immt. Über die Gruppierung, die wieder die Arbeiter im Innern der Gesellschaft zu dieser einnehm[en, ein andermal].

NB. Die Person, von der ich Dir in meinem Letzten etwas mitteilte, ohne sie zu nennen, ist — Goldheim, den Stiebers Lorbeeren nicht ruhen lasen.<sup>1)</sup>

37.

LASSALLE AN MARX. (Original.)

(Anfang Juli 1855.)  
Paris, Hotel d'Orient.  
Rue neuve St. Augustin No. 48.

Lieber Marx!

Ich habe Deinen letzten Brief, in welchem Du mir den herben in Deiner Familie erlebten Unglücksfall<sup>2)</sup> mitteiltest, bisher noch nicht

<sup>1)</sup> S. oben S. 87 f.

<sup>2)</sup> Der Tod von Marx' einzigem Sohn Edgar. Er starb am 6. April. Marx' Brief, von dem Lassalle hier spricht, ist nicht vorhanden.

beantwortet, weil ich einige Zeit vorübergehen lassen wollte. Ich weiß, wie wenig man nach solchen Ereignissen zu Briefwechsel oder irgend etwas dergleichen aufgelegt ist. Kondolationsschreiben und tröstende Gemeinplätze wirst Du von mir nicht erwarten und dennoch überzeugt sein, daß keinem Deiner Freunde der Unglücksfall mehr zu Herzen gegangen sein kann wie mir.

Seit dem 1. Juni habe ich eine kleine Rheinreise angetreten; seit acht Tagen bin ich mit meiner Familie hier in Paris, die Industrierausstellung zu sehen. Die Gräfin ist in Marienbad (Böhmen) zur Kur. — Leider bin ich etwas unwohl geworden und muß seit einigen Tagen das Zimmer hüten. Hoffentlich wird das bald vorüber sein. — Ich werde wahrscheinlich noch an 14 Tage (mindestens 10) hier bleiben; von hier aus vielleicht nach Italien gehen. Im ganzen genommen ist das Reisen durchaus nicht meine Leidenschaft. Ich sehne mich vielmehr gar sehr, aus dieser ewigen Ortsbewegung, die ich mir seit vorigem August als Erholung vorgeschrieben habe, wieder herauszukommen, um mich mit vollkommener Ruhe einigen wissenschaftlichen Arbeiten, die zum Teil schon aus früherer Zeit her halb vollendet sind, hingeben zu können. Allein Düsseldorf ist teils kein Ort, der sich für solche Arbeiten eignet, teils ist es mir wirklich zu eng geworden. Ich will mein dortiges Domizil jedenfalls aufgeben. Man hat dort weder wissenschaftliche Hilfsmittel noch geistige Anregung, noch irgendwelche befriedigende Gesellschaft und Zerstreung. Ich hätte mich sehr gern in Berlin niedergelassen. Ich schrieb deshalb vor einigen Wochen an Hinkeldey<sup>1)</sup> und fragte ihn an, ob meiner dortigen Domizilierung etwas im Wege stünde. Er hat mir geantwortet, daß er meine Niederlassung daselbst unter keinen Umständen dulden werde, mir vielmehr die begehrte Erlaubnis entschieden verweigere. Sic stantibus rebus werde ich wahrscheinlich auf zwei Monate nach Italien gehen. Denn nach Düsseldorf komme ich noch früh genug zurück. Ich trage mich selbst mit der Absicht, wenn ich nicht noch — woran ich aber durchaus nicht glaube — durch einige Konnexionen meinen Wunsch, mich in Berlin niederzulassen, durchsetzen kann, entweder in Paris oder aber in Heidelberg mich vorläufig anzusiedeln. Spektakelstück oder Idylle! Oder weißt Du einen Ort, der (London ist mir zu teuer) Dir geeigneter für mich schiene? Ob man mich in Heidelberg dulden würde, ist auch noch äußerst fraglich. Die deutsche Freizügigkeit ist wirklich eine schöne Sache. Als ich neulich im April auf einige Tage wegen eines dringenden Geschäftes nach Berlin mußte, hatte ich, obwohl mit einem trefflichen Paß bewaffnet, das Vergnügen, auf der Eisenbahn verhaftet,

<sup>1)</sup> Das Gesuch war vom 31. Mai. Vgl. hierzu Oncken, Lassalle, 3. Aufl., S. 95 f.

von Pontius zu Pilatus geschleppt und von 1 Uhr mittag bis 9 Uhr abends in Arrest gehalten zu werden, bis ich endlich mit Hängen und Würgen die Erlaubnis zu einem viertägigen Aufenthalt erkämpfte.<sup>1)</sup> Reizende Zustände!

Soll ich hier in Paris vielleicht einen Deiner Freunde besuchen? Ich bin noch sehr wenig aus dem Zimmer gewesen, da mich bald nach meiner Ankunft mein Unwohlsein befiel. Ich war selbst auf der Industrieausstellung erst einmal. Sie ist wirklich erstaunlich großartig, und Leute, die die Londoner gesehen, wollen behaupten, daß sie diese übertreffe.

Antworte mir recht bald und erzähle mir, was es Neues bei Euch gibt. Ich habe seit vielen Monaten von London nichts gehört. — Heine, bei dem ich auch erst einmal war, ist äußerst herunter. Sein Geist aber so hell und scharf wie je, nur etwas gegen die Welt verbittert, wie es mir schien. Er freute sich sehr, mich zu sehen und rief nach der ersten Begrüßung gleich aus (auf seinen Schwanz weisend): „Sehen Sie, welcher Undank! Diese Partie, für die ich soviel getan habe, hat mich so weit gebracht.“ Sein Anblick ist übrigens wirklich schrecken-erregend. — Dich hält er in sehr freundlichem Angedenken.

Lebe wohl. Grüße mir vielmals Deine Frau und meine dortigen Freunde und laß bald etwas von Dir hören

Deinen F. Lassalle.

38.

MARX AN LASSALLE. (Original.)

28. Juli 1855.

28 Deanstreet Soho, London.

Lieber Lassalle!

Ich befinde mich seit einigen Wochen auf dem Land, in einer Cottage, die mir ein Freund, der nach Schottland gereist, abgetreten. So kam es, daß Dein Brief mir erst gestern zugestellt wurde. Ich habe jetzt übrigens Maßregeln getroffen, daß die Briefe aus der Stadt mir sofort zugesandt werden.

Ich bin natürlich überrascht, Dich so nah bei London zu wissen, ohne daß Du auch nur für einige Tage herüberzukommen denkst. Ich hoffe, Du wirst noch in Dich gehen und entdecken, wie kurz und wohlfeil die Reise von Paris nach London ist. Wären mir die Tore Frankreichs nicht hermetisch geschlossen, so würde ich Dich in Paris überraschen.

Freunde habe ich einige in Paris, kann aber (ich schreibe in diesem Augenblick nicht in der Stadt) ihre Adressen erst schicken, wenn ich nach Soho fahre, wo sie aufbewahrt liegen.

<sup>1)</sup> Lassalle berichtet über das Erlebnis ganz ausführlich in einem Brief an die Gräfin Hatzfeldt, der im zweiten Band dieser Publikation gedruckt werden wird.